

## Frequently Asked Questions (FAQs)



*École de Légèreté*

### Was ist die Schule der Légèreté (SdL)?

Die SdL ist eine 2003 von Philippe Karl ins Leben gerufenen Schule für Pferd und Reiter, deren wichtigstes Grundprinzip der absolute Respekt gegenüber dem Pferd ist.

Dabei orientiert man sich an den alten Meistern: Xenophon, La Broue, Pluvinel, La Guérinière, Baucher Rabe, L'Hotte, Oliveira, um nur Einige zu nennen. Die Lehre wird unter dem Einfluss des wissenschaftlichen Fortschrittes in der Anatomie, Physiologie, Biomechanik und Gleichgewichtslehre, der Psychologie und Ethologie fortlaufend verfeinert.

**Jeder Einsatz von Zwangsmitteln (Hilfszügel, Gewalt, Sperrriemen etc.) wird abgelehnt!**

**Légèreté = Reaktion des Pferdes – strebt gen Maximum  
Aufforderung des Reiters – strebt gen Null**



### Warum werden die Zügel- und Schenkelhilfen in der Ausbildung des Pferdes getrennt?

Das Prinzip „Hand ohne Beine, Beine ohne Hand“ stammt von **François Baucher** (\* [16. Juni 1796](#) in [Versailles](#); † [14. März 1873](#) in [Paris](#)).

Vom Anbeginn der Ausbildung des Pferdes erfolgt der Einsatz der Reiter-Hilfen in der SdL diesem logischen Prinzip.

Die Richtigkeit des getrennten Hilfeneinsatzes leitet sich davon ab, dass der Reiter Fehler und Übertreibungen der einen Hilfen ansonsten durch die anderen verschleiert. Somit handelt er wider die Grundidee, die Gesamtheit der eingesetzten Hilfen auf das notwendige Minimum zu reduzieren. Das Aussetzen der Hilfen ist sowohl Belohnung des Pferdes als auch erklärtes Ziel, der Reiter hat sein Pferd „am Sitz“, wie man sagt!

Mit einer *Halben Parade* werden dem Pferd zwei einander widersprechende Aufträge erteilt und gleichzeitig erwartet, dass das Pferd eine dritte, unausgesprochene Aufforderung erfüllt (Bsp. „Versammle dich!“).

Eine Energie verleihende Wirksamkeit der Schenkel ist aber das Resultat anezogenen Verhaltens. Setzt man gleichzeitig Hilfen ein, die die Vorwärtsbewegung hemmen, wird dieses anezogene Verhaltensmuster immer vager werden und der endlose Kreislauf des „Dauertreibens“ mit immer stärkeren Hilfen nimmt seinen Lauf.

## Wie bildet man die Leichtigkeit auf die Schenkelhilfen aus?

Die Schulung auf den Reiterschenkel = **Impulsion** folgt dem Prinzip des bedingten Reflexes, wie ihn der russische Verhaltensforscher Iwan Pawlow bewiesen hat.

- Dem künstlichen Reiz, den es zu lehren gilt, - hier Schenkel, wird ein natürlicher Reiz, der die gewünschte Reaktion hervorruft, hier Gerte (die das Pferd respektieren, aber nicht fürchten darf), hinzugefügt. Die Stimme kann anfangs unterstützen.
- Dieses Vorgehen wird wiederholt und jede positive Reaktion mit einer Belohnung verstärkt.
- Die Tendenz, die erwünschte Reaktion vorwegzunehmen wird besonders belohnt.
- Die Konditionierung auf den künstlichen Reiz muss regelmäßig durch Rückkehr zum natürlichen Reiz aufgefrischt werden.

Es ergibt sich folgende Methode:

1. Eine unsichtbare Schenkelhilfe muss zu einer eindeutigen Beschleunigung führen.
2. Reagiert das Pferd zögerlich oder gar nicht, wird der Schenkeldruck durch eine Gertenhilfe ergänzt (mit steigender Frequenz u. Intensität bis eine lebhafte Reaktion erfolgt).
3. Dann sofortiges Aussetzen der Schenkelhilfe („**Descent de jambes**“) und das „Vorwärts“ voll rauslassen (Hallenrunde) und loben, dann anhalten, Ruhepause.
4. Das Vorgehen wiederholen, bis das Pferd die Gertenhilfe vorwegnimmt, in dem Fall kein Gerteneinsatz und ausgiebiges Lob!
5. Unerwünschte Verringerung des Tempos wird sofort mit der Gerte, nicht mit dem Schenkel, ermahnt!

## Warum wird die Hand angehoben?

Die wichtigsten anatomischen Grundlagen:

- Die Zunge ist von vielen Nervenbahnen durchzogen und äußerst schmerzempfindlich. Druck auf die Zunge wird durch die messerscharfen Kanten der Laden (knöcherner Widerstand) verstärkt.
- Druck am Maulwinkel löst die Mobilisation des Unterkiefergelenks aus, ein knöcherner Widerstand besteht nicht. Das Pferd kann sein Gebiss „kosten“.



- Mobile Unterkiefer verhindern osteopathische Blockaden; Kiefergelenk und Iliosakralgelenk korrelieren.
- Muskeln arbeiten gekoppelt, in Kettenreaktionen.
- Zungenbein und Zunge bilden einen Knotenpunkt für die Synergien der Vorhand. Die Mobilisierung der Zunge hängt von den Muskeln, die das Zungenbein mit dem Brustbein, dem Kopf und den Schultern verbinden ab.
- Der Hals ist Taktstock und Balancierstange für das Pferd.

Wir könnten die Frage auch anders formulieren:

Mit welchen Einwirkungen der Hand, die die Zunge und das Maul schonen und das Unterkiefergelenk lösen, können wir eine gute Anlehnung erreichen und unsere Wünsche an das Pferd übermitteln?

**Schlussfolgerung:**

**Die Hand des Reiters sollte, um das Pferd in die Hand zu stellen, absolut ruhig im Bezug zum Maulwinkel sein.** So liegt das Gebiss stets an der gleichen, angenehmen Stelle im Pferdemaul und

**Weitergabe und Veröffentlichung nicht gestattet. Eigentums- und Urheberrechte verbleiben bei S. Mosen, Hallerstr.18, 31171 Hallerburg**

das Pferd kann Vertrauen zu Reiterhand und Gebiss aufbauen.  
Natürlich bedarf es eines ausbalancierten Sitzes und einer unabhängigen Hand.

- Ausgangsposition: Ellbogen-Hand-Maul bilden eine Linie, das Gebiss wirkt in die Maulwinkel.
- Feinste Abstufung der Handeinwirkung: Die Finger werden fester geschlossen.
- Nächste höhere Dosierung: Die Handgelenke werden aufwärts gedreht, so dass die Fingernägel nach oben zeigen.
- Danach: Die Hand wird mit dem Unterarm angehoben.
- Zwischen den einzelnen Abstufungen der Zügelhilfen wird jeweils kurz nachgegeben.

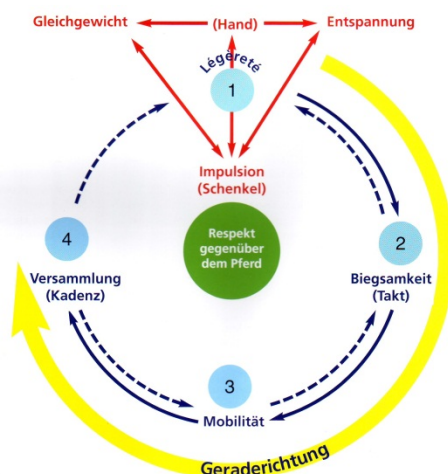
Jede positive Reaktion auf diese aufwärtswirkende Handeinwirkung = „**Demi arrêt**“ wird mit sofortigem Sinkenlassen der Hand (= Nachgeben, Aussetzen der Hilfe) = „**Descent de mains**“ beantwortet.

**Je weiter die Schulung des Pferdes voranschreitet, je steter die Anlehnung und Haltung des Pferdes wird, desto ruhiger wird die Hand im Bezug zum Widerrist!**

## Wie sieht der Ausbildungsplan aus?

Dem Erlernen des Vokabulars, also der Hand- und Schenkelhilfen (auch mittels Arbeit an der Hand, an der Longe mit Kappzaum und Stimmhilfen) aus einem sich störungsfrei anpassenden Sitz, folgt die Förderung der Flexibilität/Biegsamkeit (lateral = alle Übungen auf einem Hufschlag und vertikal = einfache Übergänge), Mobilität (alle Seitengänge, schwierigere Übergänge) und Versammlung, stets begleitet von der Arbeit an der Geraderichtung. Zu jeder Zeit der Ausbildung wird die beste Kombination aus innerer und äußerer Losgelassenheit, Balance (Gleichgewicht) und Impulsion angestrebt! So gelingt es die natürliche Sensibilität des Pferdes zu nutzen, zu fördern und ein Höchstmaß an Légèreté zu erreichen.

**„Die Leichtigkeit hat ihre einzige Begrenzung im Feingefühl des Reiters“, Salomon de la Broue (\* um 1530; † um 1610).**



Weitere Fragen werden in den öffentlichen Theorieeinheiten gern beantwortet!

Zum Weiterlesen und Schmökern: „Reitkunst“, P. Karl, erschienen Verlag: blv; „Irrwege der modernen Dressur“, P. Karl, Verlag: Cadmos; sämtliche DVDs v .P. Karl von Pferdia TV

Weitergabe und Veröffentlichung nicht gestattet. Eigentums- und Urheberrechte verbleiben bei S. Mosen, Hallerstr.18, 31171 Hallerburg

